

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 16

Artikel: Schlagloth für Glas, Porzellan, Metall

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt kann man derartige Erzeugnisse fertig beziehen. Winter's neueste Verwendung der Linographie als Leinwandtransparente für Fenster in gewöhnlichen Wohnräumen, Villen, Kapellen &c. zum Schutze gegen direkte Sonnenstrahlen und blendende Reflexe von gegenüberliegenden sonnenbelichteten Mauern erscheint nicht nur Glastransparente als solche, sondern verhindern gänzlich den Durchgang direkter Strahlen und die dadurch entstehende Zimmerhitze. Dekorativ lassen sich die Winter'schen Leinwandtransparente besser als Glastransparente jedem Charakter der Zimmer anpassen, nachdem Sujet wie Form angegeben und sowohl in Farben als einfärbig hergestellt werden können. Die dabei in Anwendung gebrachten Farben sind nur solche, die nach allgemeiner Erfahrung dem Sonnenlichte vollkommen Stand halten. Proben dieser praktischen Erfindung und vorzüglich schönen Zimmerschmuckes sieht man in den oberen Räumen des Museums für Kunst und Industrie am Stubenring in Wien und können Federmann empfohlen werden, der Aehnliches gut und preiswürdig sucht.

(Diamant.)

Über Fenster-Hebel-Bascules

bringen die verschiedenen Bauzeitungen mehrfache Neuübersetzungen, welchen wir folgendes wörtlich entnehmen:

Wenn man in Leipzig die Hauptpromenade des Rosenthal's passirt, fällt am Ausgänge deselben kurz vor Gohlis der Blick auf die prachtvoll gelegene im Renaissancestil vom Herrn Architekten Planer erbaute Villa des Herrn Niehaus, welche den Endpunkt einer herrlichen Perspektive bildet. An den Fenstern dieser höchst praktisch und komfortabel eingerichteten Villa sind die dem Herren Wilhelm Dreßler in Leipzig patentirten neuen Fenster-Hebel-Bascules angebracht, funktioniren vorzüglich und sind so leicht und bequem zu handhaben, daß es wohl der Mühe werth erscheint, auf diese neue denkbar einfachste Konstruktion der Fensterverschlüsse aufmerksam zu machen.

An der inneren Seite des Fensters ist nur der Handgriff mit der darunter eingelassenen Platte sichtbar. Wird der Handgriff, womit der Haken fest verbunden ist, gehoben, so dreht sich der Haken zwischen den Backen in einen Drehpunkt und zieht sich in Folge dessen mit der Spize aus dem im linken Flügelschenkel eingelassenen Schließbleche heraus, welches alles durch eine Zug- und Handbewegung zugleich stattfindet. Beim Verschließen hat man ebenfalls nur einen Handgriff auszuführen, indem durch eine gleichzeitige Schieb- und Druckbewegung das Fenster und zugleich das Bascules geschlossen wird.

Die Stange besteht aus einem einzigen Stück schmalen Bandeisen, beansprucht nur sehr flache Nut und bedingt unten den Haken- und oben den Sichverschluß, während die Kröpfung in der Mitte den reichlichen Hub ergibt. Der Haken ist in die Stange eingefüllt und zieht kreisförmig dieselbe beim Dessen nach unten, beim Schließen nach oben und greift dadurch in das Schließblech des linken Flügels ein.

Diese Bascules lassen sich sowohl umgekehrt als auch nach rechts und links, ohne weitere Veränderungen, sowie auch ohne Stangen, als einfache Fensterverschlüsse verwenden und bieten alle Vorzüge der Eleganz, erlauben einfachste und reichste Ausstattung von Drückern, gestatten bequemste Handhabung, vermeiden alle Störungen beim Heraablassen der Fenstervorhänge und ziehen die Fensterflügel selbst im abgebrachten Zustande auf das schärfste zusammen. Die einfachste Konstruktion dieser Bascules gestatten die Anwendung des schmalsten Flügelholzes, weil statt des Kastens nur der Haken und die Stangen mit Kröpfung einzulassen ist und das hierfür ausfallende Holz den Schenkel weniger

schwächt, weil die Holzfasern auf beiden Seiten ganz bleiben. Sodann sind diese Bascules billiger wie alle anderen.

(Diamant.)

Schlagloth für Glas, Porzellan, Metall &c.

Sowohl im Handel, als im Privatleben hat man oft Gelegenheit, die mit Recht geführte Klage über die Zerbrechlichkeit gläserner und porzellanener Gegenstände zu hören. Beim Auspacken und Versenden dieser Waaren geht es selten ohne ein oder mehrere zerbrochene Exemplare ab, welche dann, da sie keine Verwendung finden können, als unnütz bei Seite geworfen werden. Risse und Verbindungsmitte, die täglich in Inscriaten empfohlen werden, begegnen beim Publikum in den meisten Fällen einem unbesiegbarer Vorurtheil, da sich diese Präparate oft auch wirklich als ungenügend erwiesen haben und den lösenden Einstüßen auf die Dauer nicht zu widerstehen vermögen. Daß eine aus metallischen Theilen zusammengesetzte Legierung am besten geeignet sein dürfte, den Ansprüchen zu genügen, ist bekannt und sind schon wiederholt derartige Versuche gemacht worden.

Die Veröffentlichung eines Rezeptes, das der angeführten Beistandtheile wegen keiner weiteren Garantie bedarf, wird gewiß vielen willkommen sein.

Kupferstaub, den man aus dem Niederschlag einer Lösung Sulfates, vermittelst Zint gewinnt, wird in einen gußeisernen oder mit Porzellan gefüllten Mörser gethan und mit starker Schwefelsäure, 1,85 spezifisches Gewicht, vermischt. Von dem Kupferstaub werden je nach der erforderlichen Härte 20—30 oder 36 Theile genommen. Dieser aus Kupfer und Schwefelsäure gebildeten Masse werden unter beständigem Rühren 70 Theile Quecksilber beigefügt. Sind alle Theile gut vermischt, so wird das Amalgamat sorgfältig mit warmem Wasser abgespült, um alle Säure zu entfernen und dann zum Abkühlen bei Seite gelegt. In zehn oder zwölf Stunden hat die Mischung einen solchen Härtegrad angenommen, daß sie im Stande ist, Zinn zu ritzten. Um diese Masse anwenden zu können, muß sie wieder erhitzt werden, bis sie eine wachsähnliche Weichheit annimmt. In diesem schmiegamen Zustande kann dieselbe jeder Oberfläche angepaßt werden und haftet derselben, wenn kalt und hart geworden, mit großer Zähigkeit an. Die Legierung ist bestimmt, solche Gegenstände zu lösen, die keiner hohen Temperatur ausgesetzt werden können, also mit dem Feuer in keinerlei Verührung kommen dürfen. Für irernes und anderes Kochgeschirr &c. dürfte diese Masse also nicht geeignet sein, aber die praktische Anwendbarkeit für Vorratartikel aus Glas und Porzellan und sonstigen Materialien ist nur zu empfehlen.

(Diamant.)

Zwei Rezepte für Bronze-Silber-Lackirung.

1. Man mische niemals das Bronze-Silber mit dem Lacke; verwende den Lack wie gewöhnlich und lasse ihm Zeit zum Trocknen. Füge außerdem etwas Bleiweiß hinzu, wobei es vortheilhafter ist, trockenes zu verwenden, vorausgesetzt, daß daselbe sehr rein und deckend ist, wovon man sich zuerst durch Befühlen mit den Fingern überzeugen soll. Die Bronze selbst trage man mit einem reinen Stück Gemsefell auf.

Diese Prozedur liefert allgemein bessere Resultate als die Vermischung der Bronze mit dem Lacke, welche stets Farbe und Glanz der Bronze verändert.